

Asymmetrie in Schwarz und Weiß

Ein ungewöhnliches Porzellanensemble aus den 1950er Jahren

BLICKPUNKT AUGUST. Vor kurzem erhielt das GNM ein Ensemble (Abb. 1), bestehend aus einer Kanne, einem Milchkännchen, einer runden Zuckerdose, einer ovalen Zuckerdose, acht Mokkatassen und zwölf Untertassen aus Porzellan geschenkt. Es stammt aus dem Nachlass des Nürnberger Germanisten, Gymnasiallehrers und ehemaligen Leiters der Bildungszentrums, Dr. Paul Dreykorn.

Dreykorn, 1923 in Nürnberg geboren, hatte 1941 sein Abitur an der Oberrealschule an der Löbleinstraße, dem heutigen Hans-Sachs-Gymnasium, gemacht. Nach fünfjährigem Kriegseinsatz begann er 1946 an der Erlanger Universität, Germanistik zu studieren, und legte 1949 seine Dissertation zum Thema „Hölderlin und Kleist und das Problem der Schuld“ vor. Zunächst als Lehrer am Johannes-Scharrer-Gymnasium in Nürnberg tätig, begann er 1951 in Lauf/Pegnitz einen Kreis literarisch Interessierter, unter denen auch seine spätere Frau Rosemarie Weigmann war, um sich zu scharen. Die Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Literatur und Philosophie, aber auch die Begegnung mit aktuellen Künstlern stieß auf so großes Interesse, dass sehr bald ein eingetragener Verein die Aufgabe der „Volksbildung“ zu übernehmen begann. Bereits 1957 bot ein Trimester-Plan Kurse zur beruflichen Fortbildung, zu Fremdsprachen, zu Fragen der Gesundheit und Lebensbewältigung an. Mit der Berufung an die Nürnberger Volkshochschule 1963, zunächst als stellvertretender Direktor, ab 1968 als Direktor, konnte Paul Dreykorn endlich institutionell gesichert agieren und seine

Vorstellungen von Erwachsenenbildung nach vielen Seiten hin verwirklichen. Das spätere „Bildungszentrum“ erlebte unter ihm einen immensen Aufschwung und wurde zur Vorbildinstitution für viele andere Städte in Bayern. 1985 ging Dreykorn in den Ruhestand. Am 11. Dezember 2008 verstarb er nach schwerer Krankheit.

Jungen und jüngsten Strömungen in Literatur, Theater und Kunst stets aufgeschlossen, umgab sich Paul Dreykorn auch privat mit Designobjekten, plastischer Kleinkunst, Grafiken und Gemälden der Gegenwart, über die zukünftig noch zu berichten sein wird. Das vorliegende Beispiel aus dem Bereich der Angewandten Kunst fällt besonders durch seinen Farbkontrast in Schwarz und Weiß auf. Betrachtet man die einzelnen Teile genauer, fällt auf, dass Kaffeekanne und Milchkännchen andere Stempel aufweisen als die Untertassen. Die ungewöhnliche Schalenform der Tassen mit ihren beiden, aus gebogenen Porzellanstegen geformten Stützen lassen keinen Platz für einen Stempel. Tassen und Untertassen sind bis auf einen schmalen Streifen zum Rand hin an der Wandungsseite bzw. der Oberfläche schwarz gefärbt. Kaffeekanne, Milchkännchen und die runde Zuckerschale sind gleichermaßen mit einem glänzenden schwarzen Fond überzogen. Deshalb fällt erst auf den zweiten Blick auf, dass letztere Teile eine Ergänzung darstellen. Die Kannen und die runde Zuckerdose (Abb. 2) stammen aus der Porzellanfabrik Oskar Schaller & Co. Nachfolger, Windisch-essenbach, während die Tassen, Untertassen und die ovale Zuckerdose aus der Porzellanfabrik Neuerer in Oberkotzau



Abb. 1: Ensemble, bestehend aus 21 Teilen: Kaffeekanne, Milchkännchen und runde Zuckerdose, Porzellanfabrik Oskar Schaller & Co. Nachfolger, Windisch-essenbach; Tassen, Untertassen und ovale Zuckerdose, Porzellanfabrik Neuerer, Oberkotzau, 1954, Form 200, Dekor Schwarzfond; Inv-Nr. Des 1451/1–21.



Abb. 2: Unterglasurgrüner Stempel auf der Kaffeekanne

(Abb. 3) kommen. Das bekannte, in der Oberpfalz beheimatete Porzellanunternehmen Windischeschenbach, das von Eduard Haberländer 1913 gegründet worden war, bestand nahezu 100 Jahre, bis 2005. Leider konnte bislang nicht eruiert werden, um welche Form und um welchen Dekor es sich bei den drei Teilen handelt. Lediglich durch die Form des unterglasurgrünen Stempels läßt sich eine Datierung um 1960 bzw. 1965 vermuten.

Bekannter und durch neuere Forschungen gestützt sind hingegen die Informationen zur Fabrik Neuerer in Oberkotzau. Der Maschinenbau-Ingenieur und Spezialist für keramtechnische Anlagen, Hans Neuerer (1901-1986), erwarb 1943 die vormalige Porzellanfabrik Greiner & Herda am Ort. Obwohl selbst aus einer Porzellanmalerfamilie in Tirschenreuth stammend, hatte sich Neuerer von Anfang an



Abb. 3: Unterglasurgrüner Stempel auf Untertasse

mehr für die technische Seite des Materials Porzellan interessiert. Seine erste Anstellung als Techniker verbrachte er in der Porzellanfabrik Schönwald. Später wechselte er an die Fabrik Haas & Czjzek im böhmischen Schlaggenwald. Die eher technische Begabung Neuerers brachte es mit sich, dass nach der Übernahme von Greiner & Herda von Anbeginn ein Schwerpunkt auf technisch raffinierten Erzeugnissen lag, wie etwa die Entwicklung eines „Elektro-Universal-Ofens“. Bis in die 1960er-Jahre hinein meldete der Firmengründer eine Reihe von Patenten für Porzellan-caffeeemaschinen, elektrisch zu beheizende Porzellankörper, Laborgeräte und -behälter aus Porzellan für die Pharma-, Chemie- und Textilindustrien an. Die künstlerische Seite der Porzellangestaltung überließ Neuerer dagegen anderen. 1953 holte er den aus Ungarn stammenden Künstler und Kunstprofessor Franz Josef Karl (1899 - 1969) in seine Fabrik. Karl, in Budapest (Rákosszentmihály) geboren, hatte die Kunstgewerbeschule und die Hochschule für bildende Kunst seiner Heimatstadt besucht. Bereits während seiner Studienzeit stellte er Arbeiten auf Ausstellungen aus. Karl war Architekt, Bildhauer, Maler und Entwerfer in einer Person. Seine Vielseitigkeit war für Entwürfe in Porzellan geradezu ideal, denn die Tätigkeit erforderte sowohl räumliche Vorstellungskraft bei der Formentwicklung wie auch malerische Qualitäten für die Dekorkonzeption. Nach einem Aufenthalt bei Rosenthal in Selb und in einer Porzellanfabrik in Vigo/Spanien kam er nach Oberkotzau. Wie kaum ein anderer Gestalter revolutionierte Karl mit seinen Ideen die Produktpalette. Den Beginn hatte bei Rosenthal die Entwicklung eines Orchideenkruges (Modellnummer 2592) gemacht, der später als „Schwangere Luise“ in die Geschichte der angewandten Kunst eingehen sollte. Bei Neuerer entwarf er Kannen, Krüge und Vasen in ähnlicher Form. 1954 entstand erstmals ein Service, das das Prinzip der Asymmetrie auf alle Teile übertrug. Aus diesem Service mit der Formnummer 200 stammen die Tassen und die Zuckerdose mit Deckel des Dreykornschen Nachlasses. Besonders die ovale Zuckerdose zeigt mit ihrem langgezogenen, nicht mittig, sondern versetzt angebrachten weißen Deckelgriff die Kühnheit der Gestaltung. Zusammen mit den auf Stegen stehenden Tassen mutet das Ensemble geradezu futuristisch an. Wie ein Foto aus einem Werbeprospekt zeigt, war vor allem die Formgebung der Kaffeekanne bemerkenswert. Ihr Körper besteht aus einem in sich verschobenen Oval, dem ein kurzer Ausguss angarniert ist. Der obere Abschluss der Kanne verläuft nicht gerade, sondern schräg, dem sich der Deckel entsprechend anpassen muss. Der Knauf besteht nur aus einem kleinen aufgebogenem Steg. Das Foto zeigt, dass neben einem vollständigen Schwarzfond auch Schwarzkaros sowie Mattgoldverzierungen und Halbgoldhenkel (Abb. 4) angeboten wurden.

Den extravaganten Entwurf des Services Form 200 kommentierte auch die Fachpresse. „Sicher läßt sich die Asymmetrie auch bei der Gestaltung von Services anwenden. Das neue Mokkaservice der Porzellanfabrik Neuerer KG in



Abb. 4: Mokkaservice, Form 200, Dekor: Schwarzfond, 1954.

Oberkotzau ist ein gelungener Versuch. Es muß sich aber erst erweisen, ob die breiten Käuferschichten derartigen modischen Effekten zugänglich sind“, schrieb die Schau-
lade im April 1954 (S. 149). In der Tat traf dieses Service nicht den Geschmack der Kunden. Der Entwurf Karls war seiner Zeit wohl doch viel zu weit voraus. Andere, konventionellere Service der Firma Neuerer mit bewährten Dekoren (Golddruck, Buntdruck, Kobalt) fanden weitaus breitere Anerkennung bei den Käufern. 1955 verließ Franz Josef Karl Oberkotzau wieder und wurde künstlerischer Leiter eines brasilianischen Porzellankonzerns in Mauà bei São

Paulo. Die Firma Neuerer blieb mit ihren Porzellanen zwar weiterhin auf dem Markt, einen derart innovativen Entwerfer wie Karl engagierte das Unternehmen jedoch nicht mehr. In der Folgezeit akzentuierte man vor allem die technischen Erzeugnisse. 1986 wurde der Betrieb geschlossen. Bedauerlich ist, dass die ursprünglich zum Service gehörende Kaffeekanne und das Milchkännchen nicht mehr vorhanden (wahrscheinlich gebrochen) sind. Mit Kunst- und Sachverstand ist es Paul Dreykorn jedoch gelungen, eine formal und in der Farbgebung passende Kaffeekanne und ein Milchkännchen zu kombinieren, das aufgrund der Bodenmarke wohl aus den 1960er-Jahren stammt. Leider fehlen bislang nähere Angaben zu Form und Dekor der, aus Windischeschenbach stammenden Teile. Zumindest auf den ersten Blick ist jedoch ein harmonischer Gesamteindruck gewahrt.

► SILVIA GLASER

Literatur: EllenMey: Porzellan aus Hof und Oberkotzau. In: 47. Bericht des Nordoberfränkischen Vereins für Natur-, Geschichts- Landeskunde e. V. Hof, 2002.
- Wilhelm Siemen (Hg.): So fing es an, so ging es weiter. Deutsches Porzellan und deutsche Porzellanfabriken 1945 – 1960. Katalog des Museums der Deutschen Porzellanindustrie Hohenberg/Eger 1988.